

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 36

Illustration: "War es schwierig, herzufinden?"
Autor: Peynet, Raymond

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

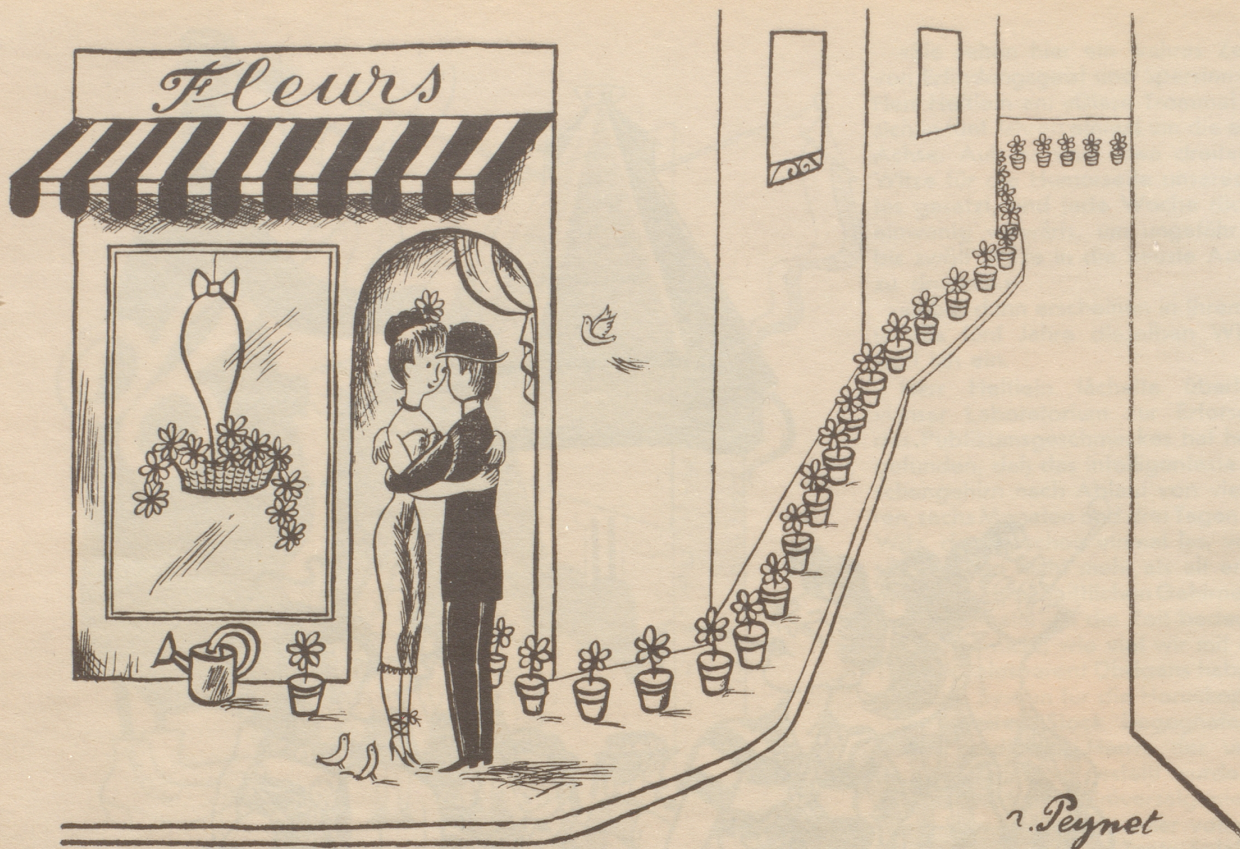
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



„War es schwierig, herzufinden?“

Promenadenkonzert

Der Musikpavillon der städtischen Parkanlage ist in einem überlebten Stil erbaut. Nach ‚klassizistischer Manier‘, wie man sich früher etwas geschwollen ausdrückte. Er wirkt fast wie ein antiker Tempel, ein etwas kitschiger Tempel allerdings. Steil streben die Randsäulen aufwärts, die in Bauchhöhe durch schmiedeeisernes Gitterwerk miteinander verbunden sind. Auf dem zwiebför-

migen Dach, in dessen Unterbau Vögel nisten, glänzt matt eine vergoldete Leier.

Aber am Sonntagmorgen, wenigstens in der warmen Jahreszeit, geht beinahe etwas Heiliges von diesem Pavillon aus. Da bevölkern ihn dunkelgekleidete würdige Herren. Im Halbkreis angeordnet sitzen oder stehen sie und stimmen ihre Instrumente, bis alles stimmt. Sie blasen und zupfen und streichen durcheinander, eine eigene Weise, ohne Notenblatt und ohne Dirigent. Der kommt erst im letzten Augenblick. Wie ein Schulknabe, der sich verspätet hat, eilt er mit fliegenden Rockschoß auf das Podium. Der Nächstsitzende auf seiner linken Seite scheint ihm am sympathischsten. Ihm drückt er die Hand. Für die andern hat er nur ein flüchtiges Kopfnicken übrig. Schon hebt er den Stab, und was vorher Ahnung war, wird jetzt Erfüllung. Die angedeuteten Melodien werden nun gedeutet, zur Harmonie. Diszipliniert streichen die Streicher, blasen die Bläser und schlagen die Schläger nach den Zeichen des vor ihnen auf und nieder wippenden, hin und her fahrenden Stäbchens, das bald eckige Figuren beschreibt, das bald schwungvolle Linien in die von Tönen erfüllte Luft zeichnet. Willig folgt die friedliche Armee ihrem friedlichen Führer. Sie rückt im Sturmschritt vor oder im bedächtigen Tempo. Die Musiker las-

sen ihre Instrumente säuseln, wenn der Dirigent gesäuselt haben will. Sie lassen den Donner grollen, wenn er ein Gewitter beschwört. Sie spielen miteinander und gegeneinander, der Note getreu, und verlassen sich im übrigen ganz auf ihren Vorstehenden, der da übersichtlich Ordnung hält in diesem Tohuwabohu. Melodisch rührt er im Tiegel des Unmelodischen, einem Koche gleich, der eine leckere Speise zubereitet. Unter ihm scheinen sie zu kochen, er dosiert, würzt, und läßt uns kosten ...

Und in den schönen Vormittag hinein tanzen die Rhythmen in forschen Marschtakten, in beschaulichem Walzerzeitmaß oder in zarten Lyrismen und tragen Freude in die umstehenden feiertäglich geputzten Menschen, mit offenen Kragen und offenen Herzen.

Walter Zimmerli



Emmentalerhof
Neugasse 19
BERN
Telefon 21687



Walliser Keller
Neugasse 17
BERN
Telefon 21693



Alex Imboden
lächelt und zwar mit Recht, denn er hat das neben dem „Walliser Keller“ gelegene alt- und weitem bekannte „Restaurant Emmentalerhof“ mitübernommen. - Da muss die Zunge schmalzen und der Gaumen lachen!

Willy Dietrich
Bern
gäbig zum e chly ga sy



Café RYFFLI-Bar